

Um zu einer Beurteilung der Anordnung der Kristallmolekeln dieser durch ihre charakteristischen, chemisch differenzierten Zonen ausgezeichneten Glimmer zu gelangen, sei es gestattet, eine im Kgl. Mineralogischen Museum in Dresden ausgestellte Turmalinplatte zum Vergleich heranzuziehen. Solche Querschnitte von Kristallen aus Madagaskar sind bis zu einem Durchmesser von 20 cm mehrfach in den Handel gebracht, aber soweit mir bekannt ist, noch nicht beschrieben worden.

Das Wesentliche an der genannten Turmalinplatte besteht in dem Auftreten dreier, im Innern vorhandener Lamellensysteme von durchaus trigonalem Charakter, während die äußere Begrenzung des Sechsecks den hexagonalen Bau zeigt. Die Zonen besitzen außen, untereinander ungleichmäßig, einen stärkeren olivengrünen Farbenton, der nach Innen in ein Moosgrün übergeht, wobei einzelne Lamellen von Rosafarbe eingeschaltet sind, die schließlich in der Mitte der Platte vorherrscht.

Ohne daß hier auf die Bildung solcher Turmaline eingegangen werden soll, darf doch ihr zonarer Aufbau mit dem der besprochenen Glimmerplatten verglichen werden, der hier wie dort als keine nachträgliche Bildung, sondern als ein bei der Herausbildung des starren Zustandes primär Vorhandenes zu deuten ist. Die Ansicht, daß ein nachträgliches Eindringen eines Pigments in den Glimmer stattgefunden hat, die vielleicht verfochten werden möchte, erscheint nicht haltbar.

Freiberg, Januar 1914.

Geol. Inst. der Bergakademie.